

Bergwandern auf Mallorca vom 16.28.03.2009

Trekking durch die Sierra de Tramuntana

Meine Flucht aus dem kalten, nassen, ungemütlichen deutschen Spätwinter endet nach einem knapp zweistündigen Flug auf der Lieblingsinsel vieler Lands und anderer „Nordleute“. Ich weiß auch sofort warum, denn hier umschmeicheln mich angenehme Temperaturen und mildes Sonnenlicht. Als Reiseleiterin Dagmar gleich bei der Vorstellung bekannt gibt, dass für die kommende Woche ähnliches, bzw. noch besseres Wetter angesagt ist, strahlen wir 12 Wanderer/innen mit der Sonne um die Wette.

Bereits auf der kurvenreichen Fahrt durch die Berge nach Estellence, unserem südlichsten Ausgangspunkt für die Wanderung hinauf in den Norden bis zum Kap Formentor, entdecke ich ein völlig anderes Mallorca, als das durch Bilder von Arenal oder Ballermann bekannte. Waldreiche Hügel, aus denen schroffe Kalksteinfelsen ragen, elegant geschwungene, der Landschaftsform angepasste Terrassenfelder, in Mulden geduckte oder an Steilhängen regelrecht klebende kleine Orte, darüber blauer Himmel und davor das azurfarbene Meer!

Kein Wunder, dass viele Menschen hier ihr persönliches Paradies gefunden haben und die „Entschleunigung“ genießen. Leider preschen einige aber auch ohne Rücksicht in gewohnter Manier auf zwei bis vier Rädern, motorisiert oder Fußgetrieben, an ihren Erholung suchenden oder auch nur zur Arbeit gehenden Mitmenschen vorbei und behindern sogar noch den Verkehr durch Kolonnenfahren! Aber damit bekommen wir es zum Glück nur in den beiden Anfangstagen zu tun. Dann nämlich befinden wir uns mitten in der berühmten Tramuntana. Dieser ca. 15km breite und 90km lange Gebirgszug mit seinen 10 Gipfeln über 1000m Höhe verläuft parallel zur Nordwestküste und endet in dem spornähnlichen Kap Formentor im Norden.

Außer einer kurzen Zubringerfahrt nach Valldemossa erwandern wir das eindrucksvolle Gebirge abseits der Straßen ohne weitere Fortbewegungsmittel, als unsere Füße. Zum Glück für uns und vor allem unsere Rücken wird das Gepäck aber zum jeweils nächsten Übernachtungsort gebracht, außer zur Hütte! Aber für die eine Nacht benötigt man/frau nicht allzu viel, außer guter Laune, ein wenig Anpassungsvermögen und guten Ohrstöpseln!

Mich begeistert nicht nur die Landschaft, auf die fast alle Superlativen passen von anmutig, über majestätisch bis schwindelerregend und schroff abweisend

sondern auch die farbenfrohe, jetzt im Frühjahr üppige Vegetation, die in allen Grüntönen leuchtenden Felder, Wiesen und Wälder, das fast schrille Gelb der Zitronen, das warnfarbene Orange der Apfelsinen, die vielfältigen Farben der Blumen und Blüten, ein Geschenk für wintermüde Nordländeraugen.

Die Wege sind aber ebenfalls für einen weiteren Begeisterungssturm geeignet! Perfekt ausgewählt von „meinen“ Wikingern und gut gepflegt von den mallorquinischen Behörden, die damit und dadurch ihr Image aufpolieren wollen, haben wir auf den gut ausgeschilderten Strecken die ganze Schönheit der Inselberge erwandern können. Viele der Wege dienten früher den Bauern und Köhlern, wurden von Jägern, Händlern, Pilgern oder später auch Postboten genutzt. Die Strecke von Valldemossa nach Deya z.B. hat der Erzherzog Ludwig Salvator anlegen lassen, um per Pferd von A nach B zu gelangen, denn außer den einfachen Pfaden gab es früher nur das Meer als Verbindungsweg.



Aber natürlich erleben wir nicht nur Natur pur, sondern haben auch Gelegenheit, die Städte auf unserer Route in Augenschein zu nehmen oder sogar ins Herz zu schließen. So verliebe ich mich gleich in Valdemossa mit seiner so genannten Kartause, einer großen Pilgerkirche, die wir leider nicht besichtigen konnten. Hier im Ort wurde die Inselheilige geboren und heute noch verehrt.

Einer ganz normalen, aber doch auch wieder außergewöhnlichen Mallorquinerin begegnen wir auf einer zauberhaft verwunschenen Finca zwischen dem Künstlerdorf Deya und der Orangenstadt Soller. Antonia kredenzt uns ihren berühmten Orangenkuchen und frisch gepressten Osaft, nachdem wir ihre „Behausung“, die eher ein Museum ist, besichtigt haben. Wir können uns kaum aus dieser gemütlichen, so wundervoll nichtdeutschordentlichen Umgebung lösen und erreichen dafür erst in der Dämmerung unser ebenso uriges Domizil in Binyaraix, oberhalb von Soller.

Das gekonnt restaurierte, blumengeschmückte, geschniegelte, und überwiegend in deutscher Hand befindliche Fornalutx erkunde ich im TrimmTrab, um nur ja alle Feinheiten, Schönheiten und Besonderheiten auf den Chip zu bannen. Auch Soller mit seiner alten Straßenbahn und dem Hauptbahnhof für den Zug nach Palma, mit der Kathedrale im GaudiStil und dem verkehrsberuhigten, Platanenbestandenen Hauptplatz ist durchaus sehenswert, selbst die Touristenhochburg Port Soller in einer der wenigen Buchten an der Steilküste, ist trotzdem noch beschaulich und durchaus erträglich.

Wunderschön und mystisch empfinde ich das Kloster Lluc, in dem wir eine Nacht verbringen und vorher Zeit haben, dem Gesang der Klosterschüler zu lauschen und die hoch verehrte Madonna zu bestaunen, bevor wir uns wieder in die Bergwelt begeben und die Gipfel von Galileu (1041m) und Massanella (1365, bzw. 1348m) zu besteigen, immer mit Blick auf den höchsten Berg, den Puig Major, mit 1445m, der allerdings wegen der Militäranlagen auf dem

Gipfel nicht bestiegen werden darf. In dieser Gipfelregion liegen auch die so exotischen anmutenden Schneehäuser, Gebäude, in denen Schnee gesammelt und zu Eis gepresst wurde, um es in den Städten zu verkaufen und hier kreisen auch wieder in größerer Zahl die Mönchsgeier über uns.

Über den Tomir (1103m), für dessen Eroberung wir sogar hin und wieder Hand anlegen müssen, erreichen wir nach 7 Stunden reiner Gehzeit das hübsche Pollenca und haben 700m Steigung und 900m bergab hinter uns. Bevor wir uns am letzten Tag noch ausgiebig dem netten Städtchen widmen können, erkunden wir noch den nördlichsten Zipfel der Insel, das Kap Formentor, um dann bei Regen, aber mit Sonne im Herzen nach Hause zu fliegen.

Eva-Maria Farin